

[TITELTHEMA]

Der Deutsche Tierschutzbund spricht sich seit Jahren dafür aus, exotische Wildtiere nicht in Privathaushalte aufzunehmen – und er erntet dafür mancherlei Kritik von denen, die sich als Tierliebhaber bezeichnen. Immer häufiger müssen Tierheime exotische Wildtiere aufnehmen, die unter nicht artgerechter Haltung zu leiden hatten (s. auch *du und das tier* 2/2010). Viele Exoten sind zudem potenziell sehr gefährlich. Dennoch ist die Haltung solcher gefährlicher Tiere in einigen Bundesländern erlaubt – eine bundesweit einheitliche Regelung existiert nicht. Dementsprechend groß ist die Verwirrung bei Haltern und Behörden.



Exotenhaltung

Gefährlich für Menschen, qualvoll für Tiere



Krokodile mögen klein noch pflegeleicht sein, aber ausgewachsen können sie Menschen und andere Tiere schwer verletzen.

Zum wiederholten Male mussten Mitarbeiter des Deutschen Tierschutzbundes bei einem Rundgang über die weltgrößte Reptilienbörse, die Terraristika in Hamm (NRW), feststellen, dass hochgiftige und anderweitig potenziell gefährliche Tiere an jedermann verkauft wurden. Taipans etwa wurden für nur wenige hundert Euro angeboten. Diese australischen Schlangen gehören zu den giftigsten der Welt, ihr Gift kann Stunden nach dem Biss auch bei gesunden Erwachsenen zum Tod führen.

Aber dieser „Exot“ ist nicht das einzige potenziell gefährliche Tier einer wild lebenden Art, das in den letzten Jahren Einzug in deutsche Wohnzimmer gehalten hat. Die Haltung von Tieren, die Menschen oder anderen Tieren gefährlich werden können, ist hierzulande nicht generell verboten – nicht einmal bundesweit einheitlich geregelt. So gibt es Bundesländer, in denen jedermann grundsätzlich jedes Tier halten darf.

Exotenhaltung nimmt zu

Zweifellos faszinieren gefährliche Tiere viele Menschen. Nach wie vor nimmt die Haltung von exotischen Tieren in Privathaushalten rasant zu. Reptilien, Amphibien, Säugetiere und Insekten werden in all ihren wilden Formen gehalten, darunter auch potenziell für Menschen gefährliche Arten.

Beim Stichwort „gefährlich“ denkt man an Krokodile oder Giftschlangen. Unfälle mit diesen Tieren kommen auch durchaus vor. Doch sind sie nur die Spitze eines riesigen Eisberges in deutschen Wohnzimmern. „Gefährlich“ sind nämlich nicht nur Tiere, die schon der Laie erkennt. Potenziell gefährlich sind auch viele Tiere, die auf den ersten Blick harmlos erscheinen.

Reptilien – unverstandene Berühmtheiten

Besonders prominent unter den sogenannten „Exoten“ sind Reptilien. Seit einigen Jahren werden immer exotischere Spezies aus immer entlegeneren Winkeln der Welt zu einem Leben im Privathaushalt verdammt. Oft genug reicht das Wissen der Tierhalter über die neue Tierart bei weitem nicht für eine artgerechte Haltung aus.

FOTOS: DREAMSTIME.COM/BLACKBERRY29





Gesetzliche Regelung in Deutschland

Haltung von gefährlichen Tieren

Bislang gibt es keine bundesweit gültigen Regelungen für die Haltung von exotischen Tieren wild lebender Arten. Die Tatsache, dass jedes Bundesland auch die Haltung von potenziell gefährlichen Tieren unterschiedlich regelt, ist für Tierhalter und Veterinärbehörden unverständlich, und es erschwert die Arbeit der kontrollierenden Instanzen.

Am Beispiel der Kobra lässt sich verdeutlichen, wie die Regelungen nicht nur von Bundesland zu Bundesland, sondern auch von Kommune zu Kommune unterschiedlich geregelt sein können:

Die Haltung der Echten Kobra (*Naja*) ist in Bayern und Hessen verboten. In Bremen ist ihre Haltung erlaubnispflichtig, das heißt grundsätzlich zwar verboten, aber ausnahmefähig. In Thüringen ist die Haltung dieser Tiere seit September 2011 erlaubt, aber an bestimmte Auflagen wie zum Beispiel einen Sachkundenachweis

geknüpft, vorher gab es keine Regelung auf Landesebene. In Sachsen gibt es lediglich in einigen Städten Verordnungen, die Regelungen zur Haltung von Giftschlangen enthalten. In Leipzig und Dresden beispielsweise muss diese Tierhaltung angemeldet werden, was kein Verbot darstellt. In anderen Teilen Sachsens ist die Haltung von Giftschlangen dagegen ohne jede Auflage erlaubt. Neue Regelungen werden zurzeit in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz erstellt. Dort gab es bislang keine Verbote. An den Gesetzentwürfen, die hoffentlich ein Haltungsverbot für gefährliche Tiere wild lebender Arten entfalten werden, wird zurzeit noch gearbeitet.

Die Regelungen auf Länderebene sind nicht nur unübersichtlich sondern vollkommen verwirrend. Aus der Sicht des Deutschen Tierschutzbundes wäre ein generelles bundesweites Verbot dringend erforderlich.

Schlangen, Schildkröten und Echsen sind zudem nicht immer ungefährlich. Die Namen Grüne Mamba oder Kobra sagen jedermann, hier ist Vorsicht geboten. Gabunvipere oder Taipan sind schon weniger bekannt, und wie kann ein grüner Leguan oder gar eine Schildkröte einem Menschen gefährlich werden? Genau diese Unwissenheit ist der Grund für Unfälle oder Verletzungen – und einer der Gründe, warum der Deutsche Tierschutzbund ein Haltungsverbot für die meisten „Exoten“ fordert.

Bei den Reptilien gibt es einige Spezies, die durch ihre arteigenen Eigenschaften eine „Gefahr“ darstellen können. So wird zum Beispiel der Grüne Leguan, bis vor einigen Jahren eines der beliebtesten Tiere für die Terraristik, an die zwei Meter lang. Die Männchen sind extrem territorial veranlagt und verteidigen im Erwachsenenalter ihr Revier vehement – auch gegen Menschen oder andere Haustiere. Ihren starken Schwanz setzen sie wie eine Peitsche ein. Seine Durchschlagskraft ist so groß, dass ein gezielter Schlag Knochenbrüche verursachen kann. Die Echsen stehen außerdem in beengten Verhältnissen, wie sie in einem

Schlangen jeder Größe und Art, die teilweise hochgiftig sind, wie die Königsobra (links) oder die Gabunviper (unten rechts), landen oft bei ahnungslosen Tierhaltern im Haushalt. Ein Großwaran (unten links) stellt hohe Ansprüche an seine Haltung, wie auch der Grüne Leguan (unten Mitte), die ausgewachsen Mensch und Tier gefährlich werden können.



Terrarium oft üblich sind, unter Dauerstress und können ihre natürlichen Verhaltensweisen kaum ausleben. Auch Großwarane, die seit einigen Jahren vermehrt gehalten werden, sind für den Halter schwer zu handhaben. Tiere mit mehr als zwei Metern Körperlänge wie der Nilwaran können empfindlich zubeißen und schwere Wunden verursachen.

Reptilien, die medial immer wieder Aufmerksamkeit erfahren, sind Schildkröten. Diese gemächlichen Tiere scheinen auf den ersten Blick harmlos – aber auch hier gibt es gefährliche Spezies. Für Schlagzeilen sorgte vor einigen Jahren eine Geierschildkröte in Bayern. „Eugen“ tauchte in einem Badeweiher auf und verursachte dort einigen Aufruhr. Geierschildkröten werden bis zu 90 Zentimeter lang und fast 80 Kilogramm schwer. Sie gehören zur Familie der Alligatorschildkröten und gelten als bissig, schnell und häufig schlecht gelaunt – sprich: Diese Schildkröte beißt zu, wenn sie sich in die Enge gedrängt oder bedroht fühlt. Als Bedrohung empfindet sie offenbar bereits das einfachste Handling, das sich bei einer Haltung in Privathand nicht vermeiden lässt. Geierschildkrö-

ten haben Beißgeschwindigkeiten, die mit denen einer Klapperschlange vergleichbar sind. Ihre Kiefer entwickeln zudem enormen Druck. Bei seiner Einlieferung in die Reptilienauffangstation in München soll „Eugen“ einen Besenstiel glatt durchgebissen haben. Was diese Tiere mit Fingern oder Händen anstellen könnten, wird schnell klar. „Eugen“ ist leider kein Einzelfall – jedes Jahr werden mehrere Geierschildkröten, so wie ihre „kleinen Schwestern“, die Schnappschildkröten, in Tierheimen abgegeben oder ausgesetzt und von ahnungslosen Bürgern gefunden. Dass ihre Haltung in vielen Bundesländern nicht erlaubt ist, spielt kaum eine Rolle – immer wieder gelangen diese Tiere durch illegalen Handel und Schmuggel in deutsche Haushalte.

Drastische Folgen einer Flucht

Ein weiteres Beispiel für den verantwortungslosen Umgang mit potenziell gefährlichen oder tödlich giftigen Tieren ist der international berühmte Fall einer entwischten Kobra. Gekauft auf der Reptilienbörse in Hamm, kam die Monokelkobra in die Wohnung eines 18-Jährigen aus Hessen. In Hessen war die Haltung des Tieres verboten, die Kobra zu kaufen war in Nordrhein-Westfalen aber erlaubt. Vier Tage nach dem Kauf entkam die Schlange. Der Halter hatte das Terrarium nicht ausreichend gesichert. Nach Alarmierung der Behörden war schnell klar, wie gefährlich das Tier werden könnte. Das komplette Wohnhaus musste für Monate evakuiert werden – denn auch ein Biss der jungen Schlange wäre potenziell tödlich gewesen. Nach einigen Wochen der Suche verendete die Kobra kläglich in einer Klebefalle. Das Haus war zwischenzeitlich praktisch auseinandergenommen worden, sogar Teile der Dämmung wurden entfernt. Die Kosten wurden dem Besitzer zwar in Rechnung gestellt – ob der jedoch in der Lage sein wird, die geschätzten 100.000 Euro zu erstatten, ist fraglich. Der Fall zeigt, wie Verantwortungslosigkeit und Unwissenheit zu einer realen Gefahr für die Öffentlichkeit werden. Das Tier, das wochenlang hungerte und schließlich verendete, ist das tragische Opfer der Geschichte.

Exotische Säugetiere in Privathaltung

Reptilien sind nicht die einzigen exotischen Wildtiere in privaten Haushalten. Auch die Nachfrage nach exotischen Säugetieren steigt seit Jahren. Kleinnager wie Weißbauchigel, Lemmings oder die thailändischen Schönhörnchen werden zwar nicht gefährlich, doch sie leiden unter unzureichenden Haltungsbedingungen.

Zu großen Problemen bei Mensch und Tier führt dagegen immer die Haltung von Affen und anderen großen, nicht domestizierten Säugern. Unzählige Arten dürfen in weiten Teilen Deutschlands legal gehalten werden – so Lemuren, Totenkopf- oder Liszt-Äffchen. Affen stellen hohe Anforderungen an ihre Haltung. Da diese im Privathaushalt in aller Regel nicht erfüllt werden können, ist das Resultat oft Frustration. Affen sind nicht immer „lieb“. In der Pubertät – oder auch bei andauernder Frustration – kommt es zu Aggression, Attacken und Beißen.

Übriggebliebene Modetiere

Totenkopffläschchen, aus der populären Kinderserie „Pippi Langstrumpf“ bekannt, waren in den 70er- und 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts Modetiere, die zu Hunderten unter unwürdigen Umständen gehalten wurden. Auch wenn dieser Hype inzwischen zurückgegangen ist – Liszt-Affen, die als vom Aussterben bedroht gelten, werden auch heute noch in mindestens einem großen Zoofachgeschäft in Deutschland als „Haustiere“ angeboten und völlig legal verkauft. Dass auch diese kleineren Affen beißen, ihr Revier markieren und verteidigen und darüber hinaus untereinander Rankämpfe oder Aggression zeigen, bleibt den meisten Haltern bis zu dem Zeitpunkt verborgen, an dem es zu spät ist. Die Tiere leben dabei ausschließlich ihre natürlichen Instinkte aus – ein Wohnzimmer oder ein Haus sind dafür jedoch der falsche Rahmen! Ein weiteres Modetier der 80er-Jahre war der Gepard. Bilder gingen durch die Presse, auf denen die damalige „Prominenz“ Geparden wie Hunde

FOTOS: DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND E.V., 123RF.COM/SURACHAI KUNPRAYOT, DREAMTIME.COM/THOMAS LOZINSKI/TUNGPHOTO, PANTHERMEDIA/GUIDO GLOWACKI

[TITELTHEMA]



Einige exotische Tiere, die in den 1970er-Jahren bei uns in Mode waren wie Gepard (2.v.l. oben) und Lizztöffchen (oben rechts), werden bis heute angeboten, obwohl eine artgerechte Haltung im Privathaushalt so gut wie unmöglich ist. Gefährlich sind Tiere, die heute als Haustiere gehalten werden, wie die Bananenspinne (unten links) und der Alligator (unten rechts.) sowie die Geierschildkröte (2.v.r. oben).



an der Leine führte oder sie auf Partys als Blickfang und Attraktion einsetzte. Auch Geparden gibt es vereinzelt noch heute in deutschen Haushalten, auch wenn deren Haltung seit damals in vielen Gegenden Deutschlands verboten wurde.

Hier, wie auch sonst, gilt: Ein Wildtier, dessen Ansprüche an die Haltungsumgebung, seien es Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Ernährung, Sozialverhalten oder Reviergröße, im Privathaushalt nicht erfüllt werden können, hat auf der Couch nichts verloren – schon gar nicht, wenn es aufgrund seiner Kräfte, Gifte oder Verhaltensweisen der Umwelt gefährlich werden könnte.

Spinnen als Haustiere

Während Reptilien und Säugetiere viele Fans haben, ist die Haltung von Spinnen als Haustiere glücklicherweise noch ein „Nischengeschäft“. Viele Menschen ekeln sich regelrecht vor diesen Tieren. Dennoch wächst offensichtlich der Wunsch nach mehr Exotik und nach ausgefallenen Hausgenossen stetig. Gerade im Bereich der größeren Vogelspinnen und – vereinzelt – auch bei den wirklich giftigen Spinnen gibt es Zuwachsraten bei der Haltung und der Nachfrage.

Tierbörsen oder Internethandel sind einfache Anlaufstellen für die oftmals unwissenden zukünftigen Halter. Während Vogelspinnen allgemein als relativ harmlos einzuordnen sind – ihr Gift entspricht ungefähr dem einer Wespe und ist für Menschen, die nicht dagegen allergisch sind, nicht hochgefährlich, können Arten wie die Trichternetzspinne oder die Bananenspinne für Menschen tödlich giftig sein. Diese Spinnen können mit Ihren Beißwerkzeugen die Haut des Menschen durchdringen. Ihr Gift ist für ein Tier solch geringer Größe extrem stark, und es wirkt selbst bei gesunden Menschen innerhalb einer kurzen Zeitspanne potenziell tödlich. In Australien, dem Herkunftsland der Trichternetzspinne, kommt es regelmäßig zu Unfällen. Aber sogar für diese hochgefährlichen Tiere steigt die Nachfrage in Deutschland an.

Die Lage in Tierheimen

Einer Umfrage des Marktforschungsinstitutes Schwalbach aus dem Jahr 2010 zufolge werden in den Tierheimen immer mehr „Exoten“ abgegeben: Zwischen 2006 und 2010 stieg die Anzahl der aufgenommenen Tiere in dieser Kategorie um 118 Prozent an. In deutschen Tierheimen sit-

zen Schlangen, Spinnen, Skorpione, Schildkröten, Stinktiere, große und kleine Echsen, Krokodile, Alligatoren und sogar Affen. Die Unterbringung, Ernährung und Weitervermittlung stellt alle Heime gleichermaßen vor schier unüberwindbare Aufgaben.

Eigenverantwortung und Politik

Die Liste der Tierarten, die in Privathaushalten nichts zu suchen haben, lässt sich noch lange fortsetzen: Bären, Kreuzungen (Hybride) von Wild- und Hauskatzen (s. Kasten 17) oder auch Kaimane und Krokodile oder Skorpione sind jedoch leider nach wie vor gefragt. Gehören solche Tiere wirklich in die Hand von Menschen? Die Antwort aus der Sicht des Tierschutzes lautet klar: Nein.

Nicht nur werden die Bedürfnisse dieser Tiere, die zum Teil ausschließlich aufgrund ihrer „Gefährlichkeit“ als Statussymbol betrachtet und zu einem nicht artgerechten Leben verurteilt werden, mit Füßen getreten. Die Tiere können darüber hinaus auch völlig unbeteiligten Menschen oder Tieren in ihrer Umwelt erheblichen Schaden zufügen und überleben dies in aller Regel selber nicht. Deswegen ist es höchste Zeit, dass die



Erschreckender Trend

Hybridkatzen

Die kleine Hauskatze mit einer Bengal, einem Karakal oder einem Serval zu kreuzen ist Tierquälerei für die Muttertiere und deren Nachkommen, den in Mode gekommenen Hybriden.



Ein hierzulande relativ neuer, aus der Sicht des Tierschutzes unverantwortlicher Trend ist die Zucht und die Haltung von Hybridkatzen. Kater wilder Katzenarten werden dafür mit weiblichen Hauskatzen verpaart. Dies führt zu einer großen Menge tierschutzrelevanter Probleme und fügt den Tieren erhebliche Leiden, Schmerzen und Schäden zu.

Drei Arten von Hybridkatzen sind derzeit im Gespräch:

- Savannah: Verpaarung von Hauskatze mit Servalkater
 - Bengale: Verpaarung der Bengal- oder asiatischen Leopardkatze mit Hauskatze
 - Caracat: Verpaarung von Karakalkater mit Maine-Coon-Katze
- Die Verpaarung findet auf natürlichem Wege statt: Ein Wildkater mit Körpergewichten bis zu 15 Kilogramm und mehr wird dazu auf eine Hauskatze förmlich losgelassen. Bei der Paarung selbst kann es bereits durch den Nackenbiss, den alle Kater durchführen, zu schweren Verletzungen der weiblichen Katze kommen. Das nächste Problem: Eine Hauskatze hat eine Tragezeit von etwa 63 Tagen, während Großkatzen bis zu 73 Tage schwanger sind. Das bedeutet eine erhöhte Belastung für die Mutterkatze – aber auch, dass die Nachkommen des Wildkaters drei bis viermal größer sind als normale Katzenwelpen. Durch die extremen Größenunterschiede kommt es in der ersten Generation fast immer zu Notkaiserschnitten, Schwer- oder Totgeburten. Viele Muttertiere überleben die Tortur oft ebenfalls nicht.

Ein weiteres Problem für die Züchter zeigt sich bei den männlichen Nachkommen dieser Kreuzungen. Alle Kater bis zur dritten Generation sind steril, also müssen weiter die größeren Wildkater eingekreuzt werden. Wenn man die Jungtiere solcher Katzen privat hält, kommt es aufgrund der Wildtiereigenschaften dieser Tiere zu Problemen: Sie sind nach wie vor nachtaktiv, haben einen starken Jagdtrieb und verhalten sich nicht immer wie domestizierte Tiere. So können sie locker Absperrungen von zwei Metern Höhe überspringen, und sollten sie beißen oder kratzen, sind die Folgen ungleich schwerer als bei Hauskatzen. In den USA, wo diese Hybridzuchten ebenfalls als modern gelten, werden den Tieren oftmals die Zähne abgeschliffen und die Krallen gezogen. Man amputiert also Körperteile, um die Haltung einer Art zu ermöglichen, die weder natürlich entstanden noch in Privathaushalten artgerecht zu halten ist. Dass es trotz des im Tierschutzgesetz festgeschriebenen Amputationsverbotes dazu auch in Deutschland kommen könnte, liegt nahe. Der Deutsche Tierschutzbund würde eine solche Verstümmelung allerdings zur Anzeige bringen. Er fordert ein generelles Zucht- und Haltungsverbot für diese Kreuzungen. Die Paarung ist unnatürlich, mit Schmerzen und Leiden verbunden und wird erzwungen. Die Tiere können kaum artgerecht gehalten werden, da ihnen die Wildtiereigenschaften zu eigen sind. Darüber hinaus können sie bei Freilauf eine Gefahr für andere Tiere darstellen. Ihr starker Jagdtrieb und ihre Größe machen sie darüber hinaus potentiell zu einer Gefahr für heimische Wildtiere.

Politik dem Handel mit Tieren wild lebender Arten einen Riegel vorschiebt oder diesen Handel und die Tierhaltung zumindest an strenge und kontrollierte Bedingungen knüpft. Dabei wäre es dringend erforderlich, bundesweit gültige Regelungen zu schaffen. Wie will man es rechtfertigen, dass die Haltung eines Tieres in Sachsen-Anhalt zum Beispiel erlaubt, in Hessen jedoch streng verboten ist? Und: Wie soll bei solchen Tieren ein gut überlegter Kauf überhaupt möglich sein?

Doch auch jeder einzelne Bewunderer exotischer Wildtiere ist ebenso gefordert: Muss es wirklich ein exotisches Tier sein, das vielleicht auch noch potenziell giftig oder gefährlich ist? Sind die Verantwortung dem Tier gegenüber, das fast nie artgerecht gehalten werden kann, und die Verantwortung den Mitmenschen gegenüber, die durch entwischte Tiere unfreiwillig in Gefahr geraten, nicht vielleicht doch wichtiger als die Erfüllung dieses eigenen Wunsches?

Der Deutsche Tierschutzbund setzt auch darauf, dass immer mehr Menschen diese Verantwortung erkennen und von Kauf und Haltung Abstand nehmen – zum Wohle der Tiere.

SANDRA GILTNER

SANDRA GILTNER

FOTOS: DREAMSTIME.COM/BEN MCLEISH/DUNCAN NOAKES/ANNA BOCHNIEWICZ/ISSUEE, REPTILIENAUFFANGSTATION MÜNCHEN, ISTOCKPHOTO.COM/DANIEL NORMAN GLOWIMAGES/LIFONWHITE, PANTHERMEDIA/THERESA KARANITSCH/DORLING KINDESLEY/JERRY YOUNG